

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 55

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rung glänzend hervortrat; — am höchsten stand übrigens an kriegerischer Ausbildung die franz. Armee in Haupt und Glieder unmittelbar nach dem mehrjährigen Lager von Boulogne im Jahr 1805 u. 1806. — Namentlich ist die Geschicklichkeit und Energie zu bewundern, mit denen sich die Generale, sobald sie auf dem Schlachtfeld ankamen, bewähren. Die Zahl der Heerführer, welche im Laufe einer Schlacht die ihnen angegebene Richtung eines Stoßes mit bemerkenswerther Sicherheit und mit dem größten Nachdruck auszuführen verstanden, war sehr groß; eine bedeutende Anzahl anderer glänzten zugleich als hochgebildete und denkende Militärs, wie Berthier, St. Cyr, Suchet, Marmont, Reynier, Sebastiani, Belliard, Laborde, Foy, Carnot, Dumas, Desolles, Gagan, Guilleminot, Wandancourt, Vignolles, Mainoni, Marescot, Reille, Trarot oder in geschickter Durchführung von Geschäften diplomatischer und administrativer Art wie Sebastiani, Kellermann (Sohn), Lauriston, Caulincourt, Narbonne, Duroc, Andréossy, Grouchy etc. Angesichts dieser Thatfachen hatte Wellington wohl Recht, wenn er die französische Armee jener Zeit eine bewunderungswürdige Maschine nannte.

Es läßt sich dagegen nicht verkennen, daß zuweilen die höheren Führer in solchen Fällen, wo es auf geistige Selbstständigkeit ankam, also in isolirten Lagen, mit den großen Marschällen Ludwigs XIV., einem Condé, Turenne, Luxemburg, Villars, Catinat, Vendôme, Berwick doch nicht zu vergleichen sind; es ist in dieser Beziehung die Vermuthung berechtigt, daß die Operationspläne Napoleons, zuweilen in weiter Entfernung entworfen, gewöhnlich zu sehr in's Detail gingen, daher den Ausführenden die Hände banden, während sich die Marschälle Ludwig XIV. mit größerer Freiheit bewegten, da der König sich wenig mit dem Krieg beschäftigte, wenn er sich auch bisweilen zu einer Belagerung einfand, deren siegreiche Beendigung nahe und nicht mehr zweifelhaft war, um die Signalfakete zum Beginn des Sturmes anzuzünden und nachher als *Ludovicus Magnus* auf dem Triumphbogen verherrlicht zu werden.

Uebrigens sah Napoleon diesen Mangel an selbstständiger Thätigkeit bei seinen Generalen wohl ein, freilich nicht auch den Grund, denn dieser lag in seiner Herrschsucht, die jedes selbstständige Wesen gründlich faßte. In Bezug auf Befähigung zum selbstständigen Handeln möchten die französischen Marschälle Soult, Marmont, Suchet und St. Cyr obenan stehen, wenn sie auch nicht immer vom Glück begünstigt waren; besonders wurde Marmont von dem Unstern heimgesucht, in dem entscheidendsten Moment verwundet zu werden, so bei Salamanca, bei Wöckern, während seine Gegner das Glück hatten, im dichtesten Kugelnregen unverletzt zu bleiben.

Napoleon forderte von seinen Generalen zunächst zwei Kardinaltugenden des Soldaten, persönliche Tapferkeit und raschen Entschluß; waren diese bewiesen, so konnte er eine verfehlte Operation noch entschuldigen und bemerkte höchstens: der Mann hat

kein Glück. — Im Jahr 1804 kam Napoleon nach Antwerpen; als ihm General Jardon, der früher in Disponibilität versetzt worden war, vorgestellt wurde, fragte er ihn, was er wünsche; Jardon antwortete: „Le remboursement de 19 chevaux tués sous moi!“ Der Kaiser stellte ihn sofort wieder an. Jardon wurde 1809 an der Brücke von Negrellos in Portugal erschossen, als er zu Fuß mit dem Gewehr in der Hand seinen Leuten zum Beispiel voranstürmte.

Die Aufgaben, die Napoleon seinen Generalen stellte, gingen sehr oft über die Grenzen der Möglichkeit hinaus, was sich namentlich beim Unfall des Generals Dupont 1808 und seiner Kapitulation von Baylen herausstellte. Dupont wurde nie mehr angestellt, aber auch die Bitte um eine Untersuchung seines Betragens wurde zurückgewiesen. Zu Dupont's Generalstabschef, dem General Legendre, sagte Napoleon die harten Worte: General, ist ihre Hand nicht verdorrt, als Sie die ehrlose Kapitulation von Baylen unterzeichneten?

Bei dem nie rastenden Eifer, der Napoleon befeelte und der verzehrenden Gluth, die ihn seinem Verhängniß entgegentrieb, konnte er nicht begreifen, daß Andere nicht so organisiert sein könnten, wie er, und daß auf ihnen der Druck eines anstrengenden Dienstes unausgesetzt lastete, während bei ihm selbst Perioden der Ruhe oder wenigstens eines Wechsels in der Natur seiner Geschäfte und mithin eine Erholung eintreten. Er verlangte von seinen Generalen daher eine fortwährende geistige Spannung und eine nie ruhende Thätigkeit. Er hat wohl nie gedacht, daß seine Generale auf den Einfall kommen könnten, sich zu fragen, für was sie eigentlich arbeiteten und daß dieß wohl nur ein Phantom sein könne, daß also auf entfernten Kriegstheatern eine physische und moralische Abspannung der Kräfte, mithin ein Stocken der Maschine eintreten müsse. Es kam noch dazu, daß der Mann, welcher jetzt Alles in sein eisernes Joch zu spannen suchte, noch wenige Jahre vorher ihres Gleichen gewesen war und daß sein Streben nach Außen mit dem Glück des Landes, welches er beherrschte, offenbar in gar keiner Verbindung stand.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Bern. Der Bundesrath hat die Botschaft an die Räte für Einführung des Järgergewehrs genehmigt. Laut derselben soll das neue Gewehr bei je einer Jägerkompagnie jedes Bataillons eingeführt werden, was etwa 13,000 Gewehre ausmacht, jedes zu Fr. 68, woran der Bund einen Beitrag von Fr. 25 zusichert. Die Gesamtauslage des Bundes kömmt auf Fr. 341,000 zu stehen. Bis 1860 soll die Waffe eingeführt sein.

Basel. Ueber die jüngst erwähnte Expedition auf der Eisenbahn schreibt uns ein Kamerad aus dem Lager von Bière:

„Es ist in letzter Zeit von Vielen, denen die Vervollkommnung unsers Wehrwesens am Herzen liegt, der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte auch in der Schweiz Versuche mit dem Transport von Truppen, Pferden, Material etc. auf der Eisenbahn anstellen. Es

freut mich, Ihnen sagen zu können, daß wir heute uns nicht bloß mit dem Wunsche begnügen müssen, sondern daß ich Ihnen das Resultat mittheilen kann. — Ist es einerseits anerkennenswerth, daß der Kommandant der hiesigen Rekrutenschule, Herr Stabsmajor Tornoro, sich keine Mühe reuen ließ, die schöne Gelegenheit, die sich uns durch die Nähe der Westbahn bietet, nicht unbenützt vorübergehen zu lassen, so dürfen wir auch andererseits nicht versäumen, unsere große Freude über die Zuvorkommenheit und Gefälligkeit der Eisenbahndirektion auszusprechen; namentlich gebührt dem Hrn. Betriebsdirektor d'Albenas der aufrichtige Dank aller Militärsfreunde für seine Bemühungen, die nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben.

Doch zur Sache. Dem ganzen Plane und der Vorberereitung diente die französische Instruktion zur Grundlage, natürlich traten mehrfache Modifikationen ein durch die Verschiedenheit in dem Eisenbahnmateriale beider Länder. Die zum Versuch bestimmte Schulbatterie bestand aus: 4 6pfünd. Kanonen und 2 12pfünd. Haubitzen, je zu 6 Pferden, 6 Raiffons, ebenfalls zu 6 Pferden, = 12 Wagen nebst 26 Reitpferden, = 98 Pferde.

Der Mannschaftsbestand betrug Alles in Allem circa 200 Mann.

Die Vertheilung dieser Batterie fand nun in folgender Weise statt:

1 Personenwagen II. Klasse für Offiziere etc.

2 Personenwagen für die Vor- und Nachwache und die Ueberzähligen.

12 Transportwagen für das Material; die Geschützbedienung wurde auf die Raiffons vertheilt.

17 geschlossene Wagen für die Pferde.

32 Wagen.

Jeder enthielt 6 Pferde und 3 Trainisolbaten zur Aufsicht, dazu kamen noch 2 Lokomotiven nebst Zubehör. —

Den 1. Juli, Morgens 5 Uhr, marschirte die Kolonne

von Bière ab, traf um 8 ein halb Uhr in Morges ein und fütterte trotz des strömenden Regens ab. Etwas nach 10 Uhr begann die Arbeit; da die Lokalität es gestattete, wurde an einem Orte das Material verladen, während an einer andern Stelle gleichzeitig die Pferde in die Wagen placirt wurden. In 20 Minuten waren die 12 Fuhrwerke mit ihrer Mannschaft geladen; die Pferde nahmen, da nur ein Wagen nach dem andern an die Brücke vorrücken konnte, etwas mehr Zeit in Anspruch, doch war nach $\frac{1}{4}$ Stunden Alles an Ort und Stelle. Natürlich erforderte die Organisation des Zuges noch einige Zeit; um 11 ein halb Uhr ertönte das Zeichen der Abfahrt und schon um 12 Uhr begann die Ausladung in Lausanne. Da hier mehrere Pferdewagen gleichzeitig sich ihres Inhalts entledigen konnten, so ging das Ausladen der Pferde rasch von statten; etwas mehr Zeit erforderte das Material, da nur ein Wagen an Ort und Stelle geschoben werden konnte; doch war in einer Stunde die Batterie bespannt und zum Abmarsch bereit. Sie schlug den Weg nach Lutry ein, wo mit Kugeln und Kartätschen ein Tönnchen auf dem See übel zugerichtet wurde; gegen Abend Rückkehr nach Lausanne und Etablierung des Vivouacs auf dem Montbenon. Leider wurde gegen 8 Uhr die Freude gestört; schwere Wolken sammelten sich und entluden eine solche Regenmasse, daß um 9 Uhr die Pferde in Wirthshausstallungen, die Mannschaft in der Reitbahn untergebracht werden mußten, da kein gastliches Quartier sich ihnen öffnete.

Der zweite Marschtag über Cossonay bietet nichts Bemerkenswerthes; Abends trafen wir wohlbehalten in Bière ein.

Zum Schluß spreche ich die Hoffnung aus, daß diesem Versuche bald andere folgen möchten; „Aller Anfang ist schwer“ wir haben das Schwerste überstanden, und daß wir es gekonnt, wird allen Offizieren, die daran Theil genommen haben, stets eine freundliche Erinnerung sein. C.

Bücher-Anzeige.

In der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorrätzig:

Praktische Anleitung
zur
Rekognoszirung und Beschreibung
des
Terrains
aus dem taktischen Gesichtspunkte.

Für
Offiziere aller Grade und Waffen bearbeitet
und
durch Beispiele erläutert

von
P.....z.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe
gr. 8. brosch. Fr. 8. —.

In der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorrätzig:

Das Leben
des
Generals Friedrich von Gagern
von
Heinrich von Gagern.

Erster Band.

Mit dem Bildnisse Friedrichs von Gagern.
gr. 8^o brosch. Fr. 10. 70.

En vente à la librairie SCHWEIGHAUSER:

LETTRES
DU
MARECHAL DE SAINT-ARNAUD.
2 volumes.

(Avec Portrait et Facsimile.)

PRIX: 12 Fr.